

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober-
deren Raum 1 1/2 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 153.

Sonntag den 4. Juli.

1886

Stichtaglicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Bestellungen auf das Merseburger Kreisblatt für das III. Quartal

nebst der wöchentlichen Gratis-Beilage Unterhaltungsblatt

(einziges amtliches und weitverbreitetes Organ in Stadt und Kreis)

werden von allen Kaiserlichen Post-Anstalten, Landbriefträgern, den Austrägern, sowie von der Verlags-Expedition angenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Merseburger Kinderfestes wird am Montag den 5. Juli d. J. ein Ertrag von Merseburg bis Halle in folgendem Fahrplan durchgeführt:

ab Merseburg	9 Uhr 50 Min. Abends
= Ammendorf	10 = 2 = =
= Halle	10 = 12 = =

Weißenfels, am 30. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Verpachtung.

Die Obstnutzung in den Gewächshäusern des Unterforstes Merseburg soll

**Freitag, den 9. Juli cr., Vor-
mittags 11 Uhr**

im Hospitalgarten bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden.

Scheuditz, den 2. Juli 1886.

Königliche Oberförsterei

Bekanntmachung.

Die Lungensteuer in den Gehöften des Landwirths Drese zu Unterriegstedt und des Maurers Ranneberg zu Döbtritz ist erloschen.

Wünschendorf, den 1. Juli 1886.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. Juli.

„Keine neuen Steuern“

Will das Volk nach dem Eindrucke des Herrn Windthorst, den er auf verschiedenen Reisen gewonnen hat. Man braucht sich aber wahrhaftig nicht erst umzuwenden, um diese Erkenntnis zu erlangen. Steuern zu bezahlen gehört unter keinen Umständen zu den besondern Annehmlichkeiten dieses Lebens, wenn auch nicht verlangt werden kann, daß der Staat die Erhaltung der Ruhe und Ordnung, den Schutz von Haus und Heerd, den geordneten Gang der Verwaltung, die vielen Wohlfahrts-Einrichtungen, die Bildungsinstitute, Ausbau und Erhaltung großer Verkehrswege, Wasserstraßen u. s. w. u. s. w. „für umsonst“, wie der Berliner jagt, leisten soll. Der Staat ist kein Moloch, der die Opferpfennige der Bürger verschlingt, sondern was er braucht, kommt der Allgemeinheit zu Gute. Der Kernpunkt der Frage, ob mehr Geld für den Staat aufgebracht werden soll, liegt in den Verwendungszwecken. Es können

Bedürfnisse vorliegen, die nicht zu befriedigen, weite Volksklassen schädigen hieße.

Dr. Windthorst hat nun selbst anerkannt, daß dringende Bedürfnisse in den Einzelstaaten vorliegen; aber er meint gleichzeitig, Mehreinnahmen reizten immer zu neuen Ausgaben. So liegt die Sache doch nicht, daß die Regierungen sich hinsetzen und, statt zu sparen, zusehen, wo sich ein neues Bedürfnis ausfindig machen ließe. Manche Bedürfnisse können gewiß zurückgestellt werden und sind zum Theil schon lange zurückgestellt worden, wie z. B. die Verbesserung der Befoldungen. Anderen Bedürfnissen gegenüber hilft aber der Trost auf bessere Zeiten, das Recept der Sparsamkeit nicht. Wenn wir den großen Nothstand in den Gemeinden, die Höhe der Communalzuschläge auf die direkten Staatssteuern betrachten, so lautet die Frage in Wahrheit nicht: „sollen neue Steuern erhoben werden“, sondern: „soll die Last der alten weitergeschleppt werden“. Die weit überwiegende Mehrheit des Volkes vernimmt entschieden die letztere Frage. Wenn dem Rechnung getragen werden soll, so fragt sich weiter: Wie ist Deckung für den Ausfall zu finden? Würde der Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden überwiesen, so bliebe in den Staatseinnahmen allein Preussens eine Lücke von circa 70 Millionen Mark. An welchen anderen Ausgabequellen sollen die „gespart“ oder soll, wie der Minister von Scholz in bitterem Scherz jagte, erwartet werden, bis der Reichstag vielleicht einmal in der Lotterie gewinnt?

Aber, könnte man einwenden, die Sache bleibt sich ja gleich, ob die alten Steuern weitergezahlt oder neue an ihrer Stelle erhoben werden. Darauf ist zu erwidern: An neue directe Steuern denkt kein Mensch, das Reich kann auch nur indirekte erheben. Diese lasten im Allgemeinen weniger schwer auf der Bevölkerung und es bedarf keines Executors, sie einzutreiben. Im Besonderen haben wir in dem zum Leben nur in beschränktem Maße nothwendigen Genussmittel Branntwein ein Object, welches auch bei der wünschenswerthen Einschränkung des Genusses leicht sehr hohe Erträge abzuwerfen vermag, deren Erhebung Niemandem Pein verursacht.

Überall, wo der Druck der Gemeinde- und Schullasten schwer empfunden wird, hat man auch den Entschluß der verbundenen Regierungen, durch die Reichsgesetzgebung auf dem Wege der Branntweinbesteuerung Abhilfe zu schaffen, freudig begrüßt und der namentlich von der freisinnigen Partei erhobene Ruf: „Keine neuen Steuern“

ist längst als eins der verbrauchtesten Agitationsmittel erkannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die nationale Ausstellung in Berlin pro 1888 ist zunächst als gescheitert anzusehen. Der Bundesrath beschloß am Freitag, daß schon mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung eines großen Theils der Industrie gegenüber dem Ausstellungsunternehmen von der Einstellung eines Betrages von 3 Mill. Mark zur Unterstützung der Ausstellung in den nächsten Etat abzugehen sei. Das provisorische Ausstellungskomitee in Berlin wollte in diesem Falle von der weiteren Agitation absehen.

Die Einnahmen des Reiches aus den Verkehrsanstalten für 1885/86 haben einen Minderbetrag von 1420000 Mark ergeben und zwar betragt derselbe bei der Post und Telegraphie 768500, bei den Eisenbahnen 148000 Mark, beim Bankwesen 510000 Mark. Dem Gesamtausfall stehen Mehreinnahmen im Betrage von 1400000 Mark bei den verschiedenen Verwaltungseinnahmen gegenüber.

In der Thronrede, mit welcher am Donnerstag der bayerische Landtag in Gegenwart des Prinz-Regenten in feierlicher Weise geschlossen worden ist, ist ein Punkt von ganz besonderer Wichtigkeit, nämlich die Betonung des „festen Verbandes Bayerns mit dem deutschen Reiche auch für die Zukunft“. Damit ist das richtige Wort zur rechten Zeit gesprochen, daß alle Deuteleien, als ob nach dem Tode König Ludwigs eine Aenderung der Beziehungen Bayerns zum deutschen Reiche eintreten könnten, beseitigt, gleichviel, welches Ministerium in München am Ruder ist.

Rußland. Die Kaiserfamilie, die einen Ausflug in die Ostsee unternommen hat, wird Ende der Woche in Gatschina bei Petersburg zurück erwartet.

Im russischen Auswärtigen Ministerium herrscht z. B. die lebhafteste Thätigkeit wegen der bulgarischen Angelegenheit. Sie bringt nur nichts ein.

Italien. Ministerpräsident Depretis ist von seinen Anhängern warm beglückwünscht, nachdem sich eine so große Mehrheit in der

Kammer für ihn herausgestellt hat. Depretis hat gerade so viel Glück, wie sein Kollege Gladstone in London.

In Rom erörtert man eifrig die Frage einer Vermehrung der Kavallerie und reitenden Artillerie. Es wird auch wohl dahin kommen.

Frankreich. Wie ungemein weit der Einfluß der Orleans in Frankreich verbreitet ist, beweist die Thatsache, daß die Gesellschaft des Roten Kreuzes den Herzog von Nemours, Prinzen von Orleans, welcher der Ausweisung des Grafen von Paris wegen des Präsidiums der Gesellschaft niederlegte zum Ehrenpräsidenten ernannte, also eine offenbare Demonstration beging.

Der französische Generalresident in Tunis, Gambon, ist durch den früheren Gesandten in China Patenotre ersetzt worden.

Die französische Regierung hat amtlich bekannt gegeben, daß sie das Protectorat über die Komoren-Inseln im indischen Ocean übernimmt hat.

Großbritannien. Gladstone hat zu den Neuwahlen reichlich gesprochen; jetzt schreibt er auch noch. Er richtete ein Schreiben an einen liberalen Wahlkandidaten, in welchem er unter Hinweis auf die beiden Irlands seit 1795 die Wähler ermahnt, das an Irland begangene Unrecht wieder gut zu machen und dadurch zur Befestigung der Einigkeit und Stärke des Reiches beizutragen. Wunderbar ist nur, daß er das Unrecht so spät eingesehen hat.

Privatnachrichten Londoner Blätter aus Birma sprechen ganz offen von einer Niederlage, welche die englischen Truppen erlitten haben. Trotzdem sie acht Geschütze hatte, konnte eine britische Kolonne einen Haufen Eingeborenen, der sich verschanzte hatte, nach mehrstündigem Kampfe nicht vertreiben. Die Nachsendung neuer Truppen aus Indien zur Dämpfung des birmanischen Aufstandes wird wohl notwendig werden.

Parlamentswahlen: Gladstone ist ohne Opposition wiedergewählt. Bis her sind gewählt 23 Konservative, 9 liberale Gegner Gladstones, 9 Gladstoneaner, 4 Irländer.

Orient. Aus Konstantinopel kommt über London folgendes Telegramm: Der Ministerkath entschied sich gegen eine ansehnliche Demobilisierung der Armee. Der Beschluß ist wichtig, da er die Besorgnisse der Pforte in Betreff der Haltung Rußlands andeutet.

General von der Goltz ist zum Feit (Divisiongeneral) ernannt worden, ebenso etwas später die übrigen Generale der deutschen Mission. Was die Vertragsverneuerung des Herrn von der Goltz angeht, so ist der General aufgefordert worden, Vorschläge zu machen, unter denen er in der Türkei bleiben würde. Diese Vorschläge sind eingereicht, aber noch nicht beantwortet.

Acht Jahre sind bereits verflossen, seitdem im Artikel 9 des Berliner Vertrages bestimmt wurde, daß die Großmächte ein Jahr nach der Konstitution des Fürstentums Bulgarien die Höhe des Tributes festsetzen werden, welchen dasselbe an die Pforte zu entrichten hat, und noch immer ist diese Bestimmung nicht ausgeführt. Die Pforte hat kein Interesse, die Festsetzung zu beschleunigen, denn sie hat den bulgarischen Tribut an die Inhaber türkischer Bonds zur Verzinsung und Amortisation der türkischen Staatsschuld abgetreten, und Fürst Alexander kann erst recht warten. Wie nun aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Bondsbesitzer einen Vertreter nach Sofia geschickt, um mit dem Fürsten über die Regelung der Angelegenheit zu unterhandeln. Sie werden aber schwerlich bald auf einen Erfolg rechnen können.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Heute, am 3. Juli, ist der 20. Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz, ein Tag, schon halb vergessen von der Jetztwelt! Königgrätz und seine wahre Bedeutung ist nicht so sehr der Sieg Königs Wilhelms über Benedek, die Bedeutung liegt vor Allem in den politischen Folgen. Der siebenjährige Krieg war ein Gewitter, welches die schwüle Luft in Mitteleuropa reinigte und einen klaren Himmel schuf, unter dessen heller Sonne nicht allein die deutsche Einheit, sondern auch das bewährte deutsch-österreichische Bünd-

nis entstanden ist! Mag es bestehen im Interesse des Völkerverdens noch manchen Tag und manches Jahr!

* Gegenwärtig werden nach preussischen Dörfern von Antwerpen aus unterzeichnete gedruckte deutsche Briefe verschickt, welche zur Auswanderung nach Brasilien verlocken, wobei bemerkt wird, daß die Auswanderung mittelloser Arbeiter und Handwerker nach den Vereinigten Staaten Amerikas jetzt sehr erschwert und gehemmt ist. Für die Auswanderung nach Brasilien werden nun allerlei günstige Bedingungen: freie Ueberfahrt, Ueberweisung von Acker, Vieh u. vorgelegt. Solche Verlockungen gehen meist von Leuten aus, die nur ihre Schiffe mit Passagieren füllen möchten und denen das spätere Schicksal der Auswanderer völlig gleichgültig ist. Die schärfsten Abmahnungen und Verwarnungen sind hier angezeigt.

** Das ausführliche Programm zu den allwärts beliebten Gude-Wagner'schen Alpen-Extrafahrten ist nunmehr erschienen (S. Inserat) und wird abermals Hunderten Feriengläubiger, Sommerfrisch- und Badereisenden als willkommenen Anlaß zu einer unvergleichlich schönen Alpenfahrt dienen. Abfahrt von Dresden und Leipzig am 17. Juli und 15. August, Billetausgabe von 20 Stationen; 45 tägige Billetgültigkeit; Preise betänlich billig. Es sind seit 19 Jahren die 28. und 29. Extrafahrt, welche die bewährten Unternehmer veranstalten, Beweis genug für die Beliebtheit dieser stets solid durchgeführten Fahrten. Außer den anschließenden Rundfahrtbillets, sind diesmal auch directe Billets bis Zürich und Luzern für den denkbar billigsten Preis zu haben. Großen Beifall wird auch die Rundtour 15 (Schweiz und Tirol vereint) finden, welche die prachtvollsten Gegenden der Schweiz einschließlich Rigi, die Seen, sowie die großartige Arlbergbahn berührt. So werden diese vorzüglich geleiteten Alpenfahrten abermals für Hunderte eine Quelle des freudigsten Genusses werden.

Dürrenberg. Der Salinen-Inspector Wagner, bisher hier selbst, ist zum Salinen-Director ernannt und mit der Direction der Saline zu Soden im Regierungsbezirk Cassel betraut.

Bermischte Nachrichten.

— Aus Gms wird vom Freitag gemeldet: Sr. Majestät der Kaiser unternahm gestern vor und nach dem Diner eine Ausfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im Theater bei. Heute machte der Kaiser eine Kurpromenade und nahm später die Vorträge entgegen. Zum Diner waren geladen Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Erzbischof Dr. Friedenrich von Köln.

— Aus Wien wird gemeldet, der Kaiser von Oesterreich, der am 4. Juli in Gastein eintrifft, werde sich von dort zu kurzem Aufenthalte nach Ischl begeben, von wo er in der zweiten Hälfte des Juli nach Gastein zum Besuch des Kaisers Wilhelm zurückkehren werde. — Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, wird auch in diesem Jahre eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck haben und zwar wahrscheinlich in Kissingen.

— Aus Blankenburg a. H. wird der Nat. Btg. geschrieben, daß an den in diesem Herbst dort stattfindenden größeren Tagen, zu welchen bereits jetzt umfassende Vorkehrungen getroffen werden, der Kaiser sich beteiligen wird.

— Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich begibt sich demnächst zum Besuche des Prinzen Wilhelm von Preußen auf etliche Tage nach Reichenthal.

— Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern will heute Sonnabend das diplomatische Korps empfangen. — Die Hofequipagen und die Dienerschaft für den Fürsten Bismarck sind bereits nach Kissingen abgegangen. — Aus Ebingenalp erfährt man, daß in dem Befinden der Mutter des verstorbenen Königs Ludwig ein schwerer Rückfall eingetreten ist. — Die Herzogin von Alençon, einstmalige Braut des Königs Ludwig ist in München eingetroffen und hat sich zu ihrer Mutter, der Herzogin Max von Bayern, nach Pöfinghofen begeben.

— Aus München wird gemeldet, der 70 jährige

preussische Gesandte Graf von Werthern, werde demnächst von seinem Posten zurücktreten.

— In Berlin ist das Gerücht verbreitet, der Erbprinz Friedrich von Anhalt werde in diesem Sommer um die Hand der Prinzessin Victoria von Preußen, zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen anhalten; was bei dieser Nachricht Wahres ist bleibe dahingestellt.

— Es heißt, Fürst Alexander von Bulgarien, der gegenwärtig als Generalmajor à la suite des Regiments der Garde du Corps und des 2. Jëssischen Dragoner-Regiments steht, werde demnächst vom Kaiser zum Generallieutenant ernannt werden.

— Bei den Schießübungen in Wilhelmshaven wurden durch eine beim Einschießen springende Granate einem Artilleristen die Hand abgeschlagen, einem Andern erhebliche Verletzungen am Unterleib und Oberschenkel beigebracht und ein Dritter leicht am Arm verwundet.

— In dem pommerischen Kreis Randow hat der Landrath von Manneuff eine Polizeiverordnung erlassen, in welcher angeordnet wird, daß Inhaber von Tanzwirthschaften (schulspflichtigen Kindern den Besuch des Tanzbodens bei öffentlichen Tanzbelustigungen auch dann nicht gewatten dürfen, wenn Eltern, Vormünder oder Erzieher der Kinder dies genehmigen sollten. Uebertragungen dieser Verordnung sollen mit Geldbuße bis zu 30 M. bestraft werden.

— 75 Damentaschentücher waren bei einem bejahrten und in den besten Verhältnissen lebenden Hausbesitzer in Berlin vorgefunden worden, die er sämtlich ihm auf der Straße begegnenden Damen fortgenommen hatte. Er war als professioneller Dieb verhaftet worden und der Staatsanwalt beantragte gegen ihn vor Gericht eine Strafe von 10 Tagen Gefängnis. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Friedmann führte dagegen aus, daß der Angeklagte zwar nicht der vielberufenen „Kleptomane“ verfallen sei, aber doch unter einer ganz krankhaften Sinnesrichtung sich befinde, die beim Anblick schöner Frauen zum Durchbruch komme und ihn dazu treibe, wenigstens ein quasi Andenken an dieselben sich anzuweigen. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung.

— Vorsicht beim Baden! In Ostpreußen badete ein Westphäler in einem Fluße, als er plötzlich einen Schmerz in der Wade verspürte. Er unterjuchte das Bein und fand eine ganz kleine Wunde, die von einem Biß herzurühren schien. Das Bein schwell an und jetzt mußte dasselbe amputirt werden. Der Biß soll von einer Wasserkratte herrühren.

— Ueber das neunte, bedauerliche Eisenbahnunglück bei Würzburg meldet der Boff. Btg. ein Privattelegramm, daß bis Freitag früh 17 Tode und zahlreiche schwer und leicht (ca. 45) Verwundete gezählt waren, unter den Leichtverwundeten die bayerischen Abgg. Sellner und Sauerbrey. Der Schnellzug Würzburg-Schweinfurt-Berlin, welcher jahresplanmäßig um 1 Uhr 20 Min. Mittags in Würzburg abgeht, ist unmittelbar nach Verlassen des Bahnhofes mit dem Postzuge Bamberg-Würzburg zusammengestoßen. Beide Lokomotiven geriethen in einander, 9-10 Wagen waren zerrümmert. Die Zerstörung war furchtbar. Die Wucht des Zusammenstoßes wird durch die außerordentliche Steigung der sogen. Rottendorfer Steige erklärt. Die Zahl der Geleise auf dem Bahnhof war längst von Fachmännern als zu gering bezeichnet, durch falsche Geleisestellung ist denn auch das Unglück herbeigeführt.

— Die Stadt Logdijne bei Warschau ist von einem großen Brand betroffen. 142 Häuser, über 200 Scheunen niedergebrannt, 2 Personen verbrannt. 2500 Personen obdachlos, Mehrzahl unversichert.

— Die berüchtigte Seeschlange hat in diesem Jahre ihren Sommeraufenthalt auf das Land verlegt. „Unsere alte Putzeme“ so berichtet nämlich ein Farmer in Virginien, „hatte am Gartenzaun 13 Eier gelegt und setzte sich darauf, um sie auszubrüten. Vor ungefähr einer Woche schlücht sich eine große schwarze Schlange herbei und fraß die Henne an. Dann rollte sie sich auf dem Neste zusammen und blieb auf den Eiern liegen, bis die junge Brut zur Welt kam. Die Schlange hatte darauf gewartet und

verzehrte sofort mit großem Appetit die ganze Brat." Bei der Gelegenheit hat sie auch wohl die Wahrheitsliebe des Farmers verspielt!

— Der deutsche Africareisende Junker hat sich auf seinem Wege nach Zanibar zuletzt bei dem Könige von Unjoro aufgehalten. Letzterer ist von dem europäerfeindlichen König von Uganda angegriffen und geschlagen, hat sich aber mit Sunter gerettet.

— Prinz Jerome Napoleon, Schwager König Humberts, ist in Rom angekommen.

— Ein Mord vor dem Altar hat sich in der Divinikirche in Rom ereignet. Während der Geistliche die Messe celebrierte, sprang plötzlich ein Sizilianer auf einen der Anbächtigten los, und stieß ihn mit dem Dolche nieder. Der Mörder wurde verhaftet und in die Sakristei gesperrt. Bevor aber Genarmen kamen, um ihn ins Gefängnis zu führen, gelang es ihm, zu entkommen.

— Einer jener unsinnigen Wetten, die schon manches Menschenleben gefordert haben, ist kürzlich in Bremen ein neues Opfer gefallen. Ein Arbeiter Meyer, verheiratet, wettete in einer Wirthschaft mit anderen Personen, daß er eine Flasche Rum auf einmal austrinken werde. Der Wirth wollte den Rum Anfangs nicht hergeben, goß schließlich drei Weingläser davon voll, die Meyer auch leerte. Derselbe war infolgedessen rasch sinnlos betrunken, und wurde in seine Wohnung geschafft, wo er bald darauf starb.

— In Modena ist eine deutsche Thierbändigerin Karoline Sonntag schwer verwundet worden. Sie wurde von einem kolossalen Löwen, mit dem sie sich produzierte, plötzlich gepackt und zerfleischt. Schließlich gelang es, den Löwen mit einer Lanze von seinem Opfer zu vertreiben.

— Für die durch den Wirbelsturm vom 14. Mai beschädigte Stadt Krossen hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds 30000 M. als zinsfreies Darlehen bewilligt. Laut amtlicher Feststellung beträgt der Schaden in der Stadt 800000 Mark.

— Der Namen des geistesgestörten Königs Otto wird in Bayern möglichst wenig in die Öffentlichkeit gezogen. So hat der Prinzregent Luitpold befohlen, daß das Chevaulegerregiment, welches bisher „Prinz Otto“ hieß, die letztere Bezeichnung ablegt. Dagegen führt das Artillerieregiment Prinz Luitpold künftig den Namen „Prinzregent Luitpold.“

— Die Grubenkatastrophe von Naro. Erst jetzt, nachdem der seit der Katastrophe in den Schwefelgruben herrschende Brand größtentheils gedämpft werden konnte, entdeckt man nach und nach die schrecklichen Details, welche die am 10. Juni in den kaiserlichen Schwefelgruben vorgefallene Katastrophe zu einer der entsetzlichsten der großen Bergwerkskatastrophen stampelt. Die bedeutendste und reichste der Gruben ist die Mintinella genannte, die der Hauptschauplatz der Katastrophe war. Derselbe erfolgte 11 Uhr Vormittags. In der ganzen Umgegend verspürte man plötzlich ein heftiges unterirdisches Getöse, und als die erschreckten Leute den Gruben zustürzten, gähnten ihnen zahlreiche, mitunter 50 Fuß breite Erdreisse entgegen, aus denen kolossale, erstickende Rauchmengen drangen, die durch einen heftigen Wind fortgetragen, bis 6 Kilometer weit bemerkt wurden. Die Anzahl der zur Zeit der Katastrophe in der Grube befindlichen Arbeiter war gegen 200. Von diesen wurden trotz aller Anstrengungen nur 14 lebend herausgeholt, alle übrigen sind zweifellos umgekommen, wenigstens bisher nur 76 Leichen aufgefunden werden konnten. Derselben sind fürchterlich verfaulen und fast ganz unkenntlich. Gegen 2000 Arbeiter sind durch die nothgedrungenen Arbeitseinstellungen brodlos.

— Zu der Hinrichtung des Raubmörders Thaldorf in Gräfentonna wird noch Folgendes mitgetheilt: Die Hinrichtung erfolgte im Gefängnißhof zu Gräfentonna durch den Scharfrichter Pirich aus Gotha mittels Fallbeils. Am Sonntag früh machte Hr. Anstaltsdirektor Berger dem Verurtheilten die Mittheilung, daß das Urtheil des Meiningen Schwurgerichts an ihm vollzogen werden würde. Dies übte auf den bis dahin Leugnenden eine so erschütternde Wirkung aus, daß er nach dem An-

stalts-Geistlichen verlangte und diesem gestand, daß er den vierfachen Mord in der Dietzharzer Mühle begangen habe. Dieses Bekenntniß bestätigte er darauf auch in einem langen Schreiben an die herzogliche Staatsanwaltschaft, in welchem er auch die näheren Umstände der gräßlichen That mittheilte, welche vollkommen den von den Geschworenen als erwiesen angenommenen Ermittlungen entsprechen. Die Annahme von Speise und Trank verweigerte Thaldorf. Sein Geständniß wiederholte er auch dem seiner Einrichtung bewohnenden Gerichtsausschusse. Die Hinrichtung vollzog sich ohne alle Störung; derselben wohnten bei: Hr. Staatsanwalt Jacobs, die Herren Landgerichtsräthe Herrmann und Habermann, Gerichtsschreiber Rükschner, als Vertreter der Staatsregierung Hr. Geh. Reg.-Rath Anacker und 12 Einwohner von Tonna unter Vorantritt des Ortsvorstandes.

— Ueber den bei Brüssel entdeckten entsetzlichen Mord wird des weitern von dort berichtet: Eine Polizeipatrouille fand Montag Nachts 11 Uhr in der Brüsseler Vorstadt Saint Gilles auf dem Trottoir vor dem Hause Fosnystraße 87 einen grauen Sack. Auf demselben stand in großen Buchstaben: Aufgehoben peruanischer Guano Nr. 7 darunter ein Kreuz und Nr. 10. Da den Polizeibeamten der Sack verdächtig vorkam, brachten sie ihn eiligst nach dem Polizeibureau. Man öffnete ihn und fand zu Aller Entsetzen noch warme blutige Theile eines menschlichen Körpers; Hände, Füße, Oberarme, alles zerschritten; nur zwei Theile fehlten, der Kopf und der Kumpf. Ein herbeigeholter Arzt konstatarie, es seien Theile, von einer etwa 35 Jahre alten Frau herrührend; die Hände ließen auf ein Mitglied der besseren Stände schließen. Sofort wurde ganz Saint Gilles, alle Brunnen u. s. w. abgesehen; man fand weder Kopf noch den Kumpf, aber auf ungebauten Terrain eine Anzahl Kleidungsstücke, wie eine Merinotaille mit Schmelz befestigt, ein blauer reich besetzter Unterrock, eine Tournüre, ein mit gelber Seide garnirtes Corset. Die abgesehenen Glieder beweisen, daß eine sachverständige Hand oder ein Fleischer den Körper zerschneiden. Bis jetzt ist die Leiche nicht identifizirt, auch eine Spur des Thäters nicht entdeckt worden.

— Kleine Urjachen, große Wirkungen. Der bekannte chinesische Staatsmann Li Hung Tschang hatte in Amerika eine Miniatur-Eisenbahn zum Geschenk für den jungen Kaiser anfertigen lassen. Derselbe besteht aus 50 Metern Schienen mit Weichen, Drehscheibe, Lokomotive, Kohlenwaggon, Passagierwagen, Gepäckwaggon, Schlaf- und Salonwagen u. kurz das Ganze ist ein vollständiges Modell einer Eisenbahn. Zuerst stellte Li Hung Tschang diese Bahn in seinem Parkgarten in Tientsin auf und ließ sie dann nach Peking bringen, wo sie im Garten des Waters des jungen Kaisers aufgestellt wurde. Der ganze Hof hatte die größte Freude an dem neuen Schauspiel und jetzt schweben bekanntlich Unterhandlungen über die Anlagen eines großen chinesischen Eisenbahnezes.

— Die Tournüre. Aus Petersburg wird gemeldet: Herr Fr. ist ein junger, etwas übermüthiger Bankbeamter; Fräulein Klara S. eine hübsche, junge Rigenlerin, die am Krönungstage, dem 27. Mai, bei einem Besuche der Volksbelustigungen auf dem Marsfelde ganz besonders sehr mit einer mächtigen Tournüre ausgestattet, alsbald die Augen des abenteuerlustigen Fr. auf sich zog. Weniger erdhöhend, desto mehr aber anzügliche Bemerkungen machend, verfolgte „Er“ — „Sie“ — und plötzlich — so befandete jetzt die unglückliche Tournüre-Inhaberin vor Gericht — sei Fr. hinzugesprungen und habe sich rittlings auf ihre Tournüre gesetzt, worüber das herumschwebende sehr geehrte Publikum in ein unbändiges Lachen ausgebrochen sei. Sie bitte denn auch ein hohes Gericht um Verhängung des höchsten Strafmaßes gegen den schrecklichen Uebelthäter. Fr. mußte das Faktum, daß er wirklich auf der Tournüre Platz genommen, zugeben, behauptete jedoch, es sei das aus Versehen geschehen. Fräulein S. trug eine so kolossale Tournüre — erklärte er — daß es absolut unmöglich war, hinter ihr einherzugehen. Zwei Mal so groß, Herr Richter, als ihre Leigle! Ich ging hinter ihr, stolperte zufällig

auf die Tournüre und setzte mich allerdings darauf hin, aber wahrhaftig im Versehen! Da die Reigen die Klage bestätigten, so verurtheilte der Richter den Angeklagten zu zehn Tagen Arrest. „Reite nicht auf fremden Tournüren einher, wenn sie auch noch so viel Anstoß erregen!“ ... bemerkte dazu ein Weiser aus dem Publikum.

— Bauernappetit. Bei einer Hochzeit in einem Weesendorfe wurden verzehrt: 1 fettes Rind, 17 Kälber, 7 Schweine, 220 Hühner, 200 Butterkuchen und ähnliches Gebäck, ca. 60 Achtel Bier, diverse Flaschen Wein, 1 Dohst Schnaps.

— Wie viel Schuhwerk verbraucht Berlin täglich? Nimmt man an, daß von den 1 300 000 Einwohnern nur eine Million Stiefel oder Schuhe tragen, nimmt man ferner als Durchschnittspreis nur 6 Mark für das Paar an und rechnet man die Benutzungszeit auf ein volles halbes Jahr für dasselbe, so braucht Berlin täglich für 33333 Mark Schuhwerk. So die „Post!“ Die Rechnung hat aber ein Loch, denn von 1 Million Personen tragen gewiß 950000 ihre Stiefel länger, als ein halbes Jahr. Da kommt vor der Neuanschaffung erst: „Befohlen, verblättern, vorschublen“ und wie alle diese technischen Ausdrücke lauten!

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 4. Juli 1886.
 Stadt- u. D. o. m. g. e. i. n. d. e. Vormittags 9 Uhr,
 Herr Konfistorial-Rath Teufcher.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Werber.
 Stadtkirche: Emsammlung der Kollekte zur Beschaffung von Schulbüchern für arme Schüler der II. Bürger Schule.
 Stadtkirche-D. o. m. g. e. i. n. d. e. Im Anschluß an den Sonntag-Gottesdienst Besuche und heiliges Abendmahl.
 Herr Konfistorial-Rath Teufcher. Anmeldung.
 Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Konfirmanden der letzten Jahrgänge. Herr Konfistorial-Rath Teufcher.
 Alte n. b. u. r. g. Nach dem Gottesdienst allgemeine Besuche u. b. Abendmahl Herr Pastor Dinius.
 Neumarkt: Herr Pastor Teufcher.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 4. Juli: Die Afritanerin.
 Altes Theater. Sonntag, 4. Juli: Leges Schauspiel des Herrn Carl Knopf: Frauenemancipation. — Auffpiel. — Ein Knopf. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Magdeburger Leipziger Eisenbahn 4 P. Ct. Dr. or. Kägen La. B. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Souveränverlust von ca. 3 p. Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischer Pl. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mk.
 Magdeburg, 2. Juli. Land-Weizen 135—160 Mt., Weiß-Weizen — — — — — Mt., glatter engl. Weizen 150—155 Mt., Raub-Weizen 142—145 Mt., Roggen 132—138 Mt., Chevalier-Gerste 130—138 Mt., Land-Gerste 122—127 Mt., Hafer 130—147 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelpfl. pro 10,000 Hektarprocente loco ohne Faß 38,50—39,00 Mt.

Rechnungsabschluss

des Vorfuß-Vereins zu Merseburg, S. G. pro Monat Juni 1886.

Einnahme.	
Kassenbestand v. Monat Mai	27396 54
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	237790 5
Vorfuß-Zinsen	5447 85
Vereinscapital von Mitgliedern	198 26
Reservefond	12 —
Aufgenommene Darlehne	20595 90
Incaßo-Gonto	— —
Giro-Gonto—Berlin	8804 2
Laufende Rechnung—Berlin	214 60
Bank-Gonto	25000 —
Gonto für Verschiedene	266 66
	Sa. 325725 88
Ausgabe.	
Gegebene Vorschüsse	221820 4
Zurückgezahlte Darlehne	65665 69
Gezahlte Zinsen	301 13
Zurückgezahltes Vereinscapital	809 90
Bewaltungskosten	846 80
Incaßo-Gonto	— —
Giro-Gonto—Berlin	5008 47
Laufende Rechnung—Berlin	— —
Bank-Gonto	— —
Reservefond	— —
Gonto für Verschiedene	230 73
	Sa. 294682 76
Mithin Bestand	31043 12
J. Dichter.	J. G. Dürr.
	A. Just.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von C. Friedrich.

60. Forts.]

„Nur Druck gegen Druck, mein Herr! Im Falle eines Widerstandes allein bin ich entschlossen, von dieser Waffe, welche mir eine gütige Vorkehrung in die Hände spielte, Gebrauch zu machen; im andern Falle, wenn Sie sich mit mir verbünden, verbietet mir mein eigenes Interesse, Sie und damit auch mich selbst bloß zu stellen. Erkennen Sie jetzt, daß es ein Geschäft von ungeahnter Bedeutung war, welches mich, wie ich Ihnen gleich im Anfang unseres Gesprächs erklärte, zu Ihnen führte?“

Er hatte seinen Unwillen gemäsiget. Der kalte Verstand sagte ihm, daß er es mit einer Gegnerin zu thun hatte, der es mit Dem, was sie sprach, Ernst war.

Sie hatte sich wieder nachlässig auf den Sessel niedergelassen. Auch er nahm wieder seinen Platz ein.

Minutenlang herrschte Ruhe, während sie, die Blicke auf ihre schmalen Hände gesenkt, das sah, indes er mechanisch an den vielen kostbaren Ringen, welche seine Finger zierten, drehte.

„Ich verstehe Sie jetzt vollkommen, Signorina,“ hob er endlich an und seine Stimme klang völlig verändert. „Ich begreife allerdings nicht, durch welchen Zufall Sie in den Besitz der Adresse, welche Sie nannten, gelangen konnten, aber ich werde es auf, Sie danach zu fragen!“

„Und ich bin bereit, Ihnen ohne Weiteres Aufschluß über diesen Punkt zu geben. Ein Kouvert von Ihrer eigenen Hand befindet sich in meinem Besitz.“

„Ah, unterschlagen!“

„Nichts entfernter als das. Ihrem Vertrauten verunglückte der Umschlag eines Briefes, den Sie ihm zur Bestimmung übergeben hatten. Der Zufall wollte es, daß Giuseppe, mein Diener, der mit dem Ihrigen betraut ist, zur Stelle war und schnell für die Neuauferstigung eines Kouverts Sorge trug, das achtlos liegen gebliebene aber fürsorglich an sich nahm und pflichtschuldigst mir, seiner Herrin, auslieferte. Allerdings gibt er noch ein wenig weiter, nämlich hinzuzufügen, wie er in den Besitz des kostbaren Papiers gekommen war, — eine Mittheilung, welche mir einen lang gesuchten Schlüssel zu einem Geheimniß in die Hand spielte.“

„Zu welchem Geheimniß?“

„Zu dem Geheimniß, wie der reiche und hochangesehene Kaufherr Heribert Hofmeister in Ihre Hände fallen konnte, um schließlich machtlos Ihnen preisgegeben zu sein. Freundschaft konnte hier nicht in Rede kommen; es giebt wohl kaum noch eine Seele, welche um die Verhältnisse weiß und naiv genug wäre, an Ihre stets gerühmte Freundschaft für den Entschlohenen zu glauben.“

Andere Motive also mußten hier zu Grunde liegen. Nur zwei Möglichkeiten gab es. Die eine war Helene, — ah, Sie verließen mich, mein Herr! — die zweite war — Betrug!“

„Signorina!“

„Bitte, regen Sie sich nicht mehr auf. Ich sprach es Ihnen bereits einmal aus und ich wiederhole es: lassen wir die Masken fallen und betrachten wir die Dinge, wie sie sind. Ich denke, ich weiß zu viel, als daß Sie mir nicht freundschaftlicher Weise das auf gütlichem Wege zu erreichen helfen sollten, was, das Gericht angeht, mir unzweifelhaft zugestanden werden muß.“

„Sie begehren dazu meine Hilfe? So erhebt mein Sohn Einwendungen?“

„Ja, er weigert sich geradezu, den eingegangenen Kontrakt zu erfüllen. Sie sehen, ich fasse die Sache ganz geschäftsmäßig auf. Ich aber bin nun einmal Willens, mein Recht zu erlangen und, ich sage es Ihnen von vornherein, — Nichts kann mich davon abbringen!“

„Auch Nichts, wenn der wiederstrebende Part sich zu einem bedeutenden Entschädigungsopfer bereit finden würde?“

„Im Grundsatz auch dann nicht, aber man wirft uns Frauen ja doch einmal Weisheit vor; ich erhöhe die Schwäche meines Geschlechts also wohl nicht besonders, wenn ich sage: über diesen letzten Punkt ließe sich reden. Allerdings müßte das Opfer ein dem Verluste angemessenes sein!“

„Welche Forderung würden Sie stellen?“

Die Frage klang so geschäftlich kalt, daß selbst der schönen Italienerin, welche eben nicht zu sehr empfindlich war, eine leichte Rötze in die Wangen und Schläfe schoß. Aber das war nur momentan.

„Eine Bagatelle für Sie, den Millionär,“ erwiderte Sie dann wegwerfend. „Meine Forderung, um welche ich Abstand leisten würde, bezieht sich auf fünfshunderttausend Mark, eine bescheidene Kleinigkeit, wie Sie zugeben werden!“

Sie sprach die letzten Worte mit dem denkbar größten Carlasmus, trotz seines entsetzten Gesichtes, welches sich gleichsam verzerrte und aus welchem die Augen hervortreten zu wollen schienen.

„Fünfhunderttausend? Sind Sie von Sinnen?“

Die Worte rangen sich wie ein Rischen über seine Lippen.

„Ich bin der Ansicht, mein heutiger Besuch legt Ihnen Zeugniß für das Gegenteil ab, daß ich sehr wohl weiß, was ich will. Wir sind zu Ende, denke ich! Ich lasse Ihnen volle vierzehn Tage freie Wahl zum Handeln. Ist diese Frist abgelaufen, so werde nicht ich mehr, sondern mein Rechtsvertreter die Sache zum Abschluß bringen. Ich hoffe, daß ich Ihnen jetzt nicht mehr in Rättseln spreche, mein Herr?“

Sie hatte sich erhoben und stand ihm hoheitsvoll wie eine Fürstin, welche Audienz ertheilt, gegenüber. Und der friedliche Charakter dieses Mannes beugte sich unwillkürlich und entwarfnete ihn vollends.

Die Dienerschaft war nicht wenig erstaunt, als einige Minuten später die elegante Besucherin, von dem Hausherrn galant geleitet, über die breite Treppe hinab- und an den Wagen schritt, wie die tiefen Abschiedsverbeugungen ihres Gebieters sie nicht geringer befremdeten, als Robert, der von dem Fenster aus, durch welches er die Besucherin hatte vordringen sehen, mit unbehaglicher Ueberforschung die Art der Verabschiedung seines Vaters beobachtete.

„Ah, fürwahr, das Weib hat den Teufel in sich!“ zischte er zwischen den Zähnen hervor, indem er einen Sturmmarsch durch das Gemach begann, denn Herwig hatte sich wohlweislich in zwischen entfernt. Das Verschwinden des Kouverts, welches kein Anderer als Giuseppe, der Diener der Signorina Torelli, an sich genommen haben konnte, lastete ihm denn doch zu schwer auf der Seele, als daß er einem Verhör darüber nicht hätte ausweichen sollen.

Aber nicht weniger erregt als Robert, durchmaß Herr Nikolaus Kolbe sein Gemach, ein völlig Verändertes gegen Denjenigen, welcher kurze Minuten zuvor von der Signorina Torelli sich verabschiedet hatte.

Robert hatte allezeit ein zügelloses, kostspieliges Leben geführt und der Vater hatte nie eine Einrede dagegen erhoben, zum großen Theil deshalb, weil er fürchtete, der Sohn könne auf die Idee kommen, eine junge Frau ins Haus führen zu wollen. Er würde sich allerdings einem solchen Projekte zu widerlegen gesucht haben, aber, er selbst wußte es nur zu wohl, er besaß eine schwache Seite, welche zur Geltung kam, wenn es Etwas galt, was den Sohn betraf. Natürlich hatte er, wenn es denn einmal sein sollte, an keine andere, als an eine reiche Heirath gedacht, welche das vorhandene Vermögen vermehrte. Aber selbst mit dieser Perspektive war er durchaus nicht erbaud davon, denn eine Frau konnte gar nicht eine so große Mitgift ins Haus bringen, wie sie möglicherweise unausgeseht verbrauchen würde, denn darin täuschte er sich nicht, — Robert würde sein altes Leben doch fortsetzen. Wie ein Schredgepenst hatte diese Aussicht schon vor dem reichen Mann gestanden und ihn seinen Sohn nur ungehindert seine Wege gehen lassen.

Und nun? Welche Enttäuschungen hatte ihm dieser Morgen gebracht! Er wagte es gar nicht, sich in die Zukunft, welche ihm dieser Gedanke erschloß, zu vertiefen.

Der schrille Glockenklang ließ Franz, den Diener, jählings zu seinem Herrn ins Gemach stürzen.

Kleine Mittheilungen.

* König Ludwig's II. Lieblingschloß war das neue Schloß in Hohenchwangau, Schloß Neu-Schwandstein, aus dem er bekanntlich von Dr. von Gudden fortgeführt wurde. Es dauerte über 12 Jahre bis Neu-Schwandstein soweit fertig gestellt war, daß es bewohnbar wurde. Es erhebt sich unweit der Tiroler Grenze, gegenüber der alten Burg Hohenchwangau auf einem steilen Felsen, der durch Abstprünge völlig unnahbar gemacht ist. Lediglich eine Zugbrücke vermittelt den Verkehr mit der Außenwelt. Ein besonderes Prachtzimmer der königlichen Wohnung war das Schlafzimmer. Es ist blau mit Gold von ungemeiner Pracht. Das Bett hat wahrhaft riesige Ausmessungen. Es ist ein Baldachinbett; der gotische Aufsatz über demselben ist eine der reichsten, schönsten und feingearbeiteten Holzschmearbeiten, die unsere Zeit hervorgerbracht hat; der mittlere Thron desselben reicht bis zur Decke. Die Kopfwand des Bettes schmückt ein sehr schönes kleines Bildniß der Muttergottes mit dem Kinde. Auf dem Bettschänken neben dem Bette liegt in einer Sammettasel ein kostbarer sogenannter russischer Altar, ein zusammenlegbarer Tragaltar, aus Hauptbild und zwei Flügelbildern bestehend, eine prachtvolle Arbeit. Das Hauptbild ist ein Christus, auf dem rechten Flügel ist Johannes der Täufer, auf der linken die Mutter Gottes dargestellt. Bevor sich der König zu Bett legte, entfaltete er diesen Altar und stellte ihn vor dem Bettkränken vor sich auf; wenn er das Bett verließ, schloß er ihn wieder in die Kapel ein. Die Wände des Schlafzimmers bedecken die Hauptdarstellungen aus „Erntean und Iphigenie“, sowie Darstellungen der Träne und Wonne als Idealtraumgestalten. Aus einer Ecke des

Schlafzimmers führte eine offene Thür in einen Erker, der des Königs Bettzimmer bildete, in dem ein dreigliedriger Wandaltar aufgestellt ist. Vor demselben steht ein prächtiger, tiefvioletter Sehschmel. Deden, Vorhänge und Teppiche tragen in der Zeichnung des Königs Lieblings-thiere zur Schau, den bayerischen Löwen und den getränkten Schwan. Letzterer kommt auch in der Einrichtung fast ausschließlich vor; so spendet ein silberner Schwan das stets frische Trinkwasser. Der Baldachin des Bettes weist massig goldene und silberne Sternbilder auf — Weit phantastischer ist des Königs Schlafzimmer in dem alten Schloß Hohenchwangau. Der König schlief bekanntlich bei Tage, und zwar im dunkel gemachten Zimmer, und wollte den Eindruck haben, als ruhe er bei Mondschinnacht in einem Park. Zu dem Zwecke ließen vor dem Bette in mächtigen Kibeln Lorbeer-, Orangen-, Pomeranzens-Bäume mit Früchten und ein Jasminstrauch mit herrlichen Blüten, dies Alles aber nicht natürlich, sondern nachgemacht. Durch das künstliche Gesträuch sah der König von seinem Bette auf einen künstlichen, über Spiegelglas rauschenden Wasserfall. Zu seinen Füßten erlagte der Wand zwischen den blinkenden Gestirnbildern des nordlichen Himmels und war magisches Licht auf die Baumgruppen. Da der König sehr kurzichtig war, mag für ihn die Täuschung eine vollkommene gewesen sein, zumal namentlich der Sternenhimmel sehr gut nachgemacht ist. Die Nachahmung der Natur war eine besondere Schwäche des Königs und deutete früh auf die beginnende Krankheit hin. Nachts, wenn die herrliche Wald- und Seelandschaft, welche die Königsschlösser umgibt, in Nebelbänken erstarrte, und die schneigenen Hügel der Alpen bis zu den funkelnden Sternen zu reichen schienen, arbeitete König Ludwig beim rothen Schimmer des Kerzenlichtes; für ihn war es dann Tag.

Schien später draußen die helle Sonne, so schloß er ihn den Zugang und schuf sich selber eine künstliche Nacht.

* [Kingsfallen.] Ein junger Mann rettet mit eigener Lebensgefahr ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens. Vater: „Eder Lebensretter, Dir dank ich mein Alles! 200000 Mark oder die Hand meiner Tochter — sag mir, welchen Lohn willst Du lieber?“ — Lebensretter: „Eure Tochter!“ — Vater: „Da hast Du gut gewählt, wackerer junger Mann; die 200000 Mark hätte ich Dir nicht geben können, bin ich doch nur ein Armer Schupfmacher, aber meine Tochter, die sollst Du haben. Hier steht Euch Eure Hande, liebe Kinder!“

* [Passende Gelegenheiten.] A.: „Wieviel Uhr ist es?“ B.: „Zehn Uhr.“ A.: „Reihen Sie mir doch Ihren Uhrschlüssel, daß ich meine Uhr anschauen kann.“ — B.: „Mit Vergnügen!“ (Nimmt den Uhrschlüssel aus seinem Portemonnaie heraus.) A.: „D., weil Sie Ihr Portemonnaie gerade heraushaben, leihen Sie mir doch fünf Mark!“

* [Neuer Weibschick.] Das Bärbel hat der Frau Packer von ihrem Vater ein paar prächtige Hüthner zum Geschenk gebracht, und diese setzt darauf dem Mädchen ein Glas Wein vor. Bärbel aber traut sich nicht zu trinken, denn es weiß nicht, wie es ansetzen soll; Probst zu sagen, paßt sich doch im Pastorhaus nicht. Pöblich kommt ihr ein guter Gedanke. Sie erhebt das Glas, schießt mit der Frau Paer vor an und sagt glückselig: „Hallein, Frau Packer!“

* [Schulinspector:] „Liebe Kinder, ich werde Euch jetzt Sätze vortragen, die Ihr dann in die Imperativform umwandeln müßt. Mithelbauer! Wie heißt der Satz „Der Dohle zieht“ in der Imperativform ausgedrückt?“ — Mithelbauer: „Sü!“

„Ist mein Sohn zu Hause?“ lautete die barsche Frage des reichen Mannes.

Der Diener bejahte.

„Er soll gleich zu mir kommen!“ Der Befehl klang so ungewöhnlich, daß der Diener verwundert aufschah, ehe er sich entfernte. Es vergingen volle zehn Minuten, ehe der Herr herein erschien, und eine volle Stunde verstrich, während welcher nur ab und zu heftige, laute Stimmen auf dem Korridor herauströnten, bis Robert endlich todtbleichen Antlitzes aus dem Zimmer seines Vaters wieder hervortrat.

Gleich darauf erscholl aus den oberen Gemächern klärrühm die Glocke, worauf der Befehl, unverzüglich anspannen zu lassen, erfolgte.

Nicht vermochte Robert seine gewaltige Aufregung dabei zu verbergen.

„Ah meine verehrte Signorina Torelli,“ murmelte er, wieder allein, zwischen den Jähnen vor sich hin, während er wie ein Rasender seinen Sturmmarisch von vornhin auf sie nahm, „das sollen Sie mir büßen! Sie wollen es sehen, daß Sie es mit einem Verzweifelten zu thun haben, der zum äußersten getrieben, kein Mittel scheut, Ihre voller Triumph schon erträumte Macht zu brechen, und sei das Mittel gleichviel, welches!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erinnerung an 1866.

Die zwanzigjährigen Gedächtnistage von 1866 haben wir in dieser Woche durchlebt. Es sind Ruhmestage auch des (IV.) Armeekorps der Provinz Sachsen. Drei heftige Kämpfe, in unserer Provinz bei Langenlitz, in Böhmen bei Trautmanau und Nachod fanden am 27. Juni statt. Voraufgehend in der Nacht vom 26. zum 27. Juni hatten Theile des 4. Armeekorps, das 2. Jäger-Bataillon und je zwei Bataillone des 31. und 71. Infanterie-Regiments schon bei Podol ein siegreiches, heißes und blutiges Gefecht bestanden. Diesem, dem Armeekorps der Provinz Sachsen, gehörten während dieses Feldzuges an: in der siebenten von dem General v. Franzsech geführten Division die Infanterie-Regimenter Nr. 26, 27, 66 und 67 und das Magdeburgische Husaren-Regiment Nr. 10, in der achten, von dem General von Horn befehligten Division die Infanterie-Regimenter Nr. 31, 71, 72 und das 4. Jäger-Bataillon mit dem Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6. Das Husaren-Regiment Nr. 12 und Kürassier-Regiment Nr. 7 befanden sich dem von dem Prinzen Albrecht befehligten Kavallerie-Korps der ersten Preussischen Armee überwiesen. Das Infanterie-Regiment Nr. 32 und das Füsilier-Regiment Nr. 36 waren der Main-Armee zugetheilt. Den Hauptkampf bestand das 4. Armeekorps in der Schlacht bei Königgrätz. Die durch zwei Bataillone der achten Division verstärkte siebente Division nahm und beauptete hier in einem mehr als fünfständigen Ringen den Wald von Maslowed gegen den Angriff von zuletzt 43 österreichischen Bataillonen und das Feuer von schließlich nahezu 160 feindlichen Geschützen. Vor allem muß diesem heldenkühnen Ausharren die nachherige verhältnismäßig leichte Zertrümmerung der österreichischen Armee zugeschrieben werden. Von Mannschaften des 67 und 71. Infanterie-Regiments, des 4. Jäger-Bataillons und des 10. Husaren-Regiments wurde in diesem Genzweikampfe je eine feindliche Fahne genommen, wovon die Siegesbeute des 4. Jäger-Bataillons jedoch vom Feinde zurückgenommen wurde. Bei dem Rückzuge des Feindes sprengte das 12. Husaren-Regiment zwei feindliche Bataillonsmassen. Den Schluß der kriegerischen Thätigkeit bildete für das Armeekorps das Gefecht von Blumenau, bei welchem die nahezu schon erzielte Besitzergreifung des nahen Preßburg nur durch den mitten im Gefecht verfallenen Abschluß des Waffenstillstandes verhindert wurde.

Provinz und Umgegend.

Delitzsch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in der Pfarre zu Paupitzsch eingebrochen und eine Geldsumme von 450 bis 470 M. in Gold, Silber und Coupons von Rentenbriefen gestohlen worden. Der mit den Lokalitäten genau vertraute Dieb ist hinten eingestiegen und hat erst 3 Zimmer passieren müssen, ehe er in das Studirzimmer, wo das Geld aufbewahrt war, gelangte.

† Ein recht tragischer Vorfall ereignete

sich kürzlich auf dem Friedhofe zu Erfurt. Der Stationsannehmer Soden war aus Nordhausen herbeigeleitet, um seinem verstorbenen Bruder daselbst das letzte Ehrengeleit zu geben. Die Leiche seines Bruders war kaum in das Grab gesenkt, als der vor Schmerz über den Verlust seines Bruders weinende Soden von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde, so daß er sich auf eine Bank setzen mußte. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends und schon am Abend war der Bedauernswürthe eine Leiche. — Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

† Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in Stötteritz zugetragen. Eine Frau pflegte täglich den einem dortigen Besitzer gehörigen Hund zu füttern. Als dieselbe gestern wiederum an den Hund herantrat, um ihm seine Ration zu geben, sprang derselbe plötzlich auf, packte die Frau und biß sie in entsetzlicher Weise. Die Nase und die Wangen waren ganz zerfleischt und blutüberströmt mußte die Arme des Blutes getragen werden. Das Gesicht ist unterdessen fürchterlich angeschwollen und der Zustand der Beklagten gilt als ein hoffnungsloser.

† Das Schöffengericht zu Penzig verurtheilte kürzlich eine Sonnambule aus Chursdorf, welche am letzten sächsischen Bußtage etwa 30 Personen, die sich um ihre Lagerstätte versammelt hatten, ganz den kirchlichen Gebräuchen entsprechend das Abendmahl gereicht hatte, trotz der Versicherung zahlreicher Zeugen, daß die Feier eine sehr ernste gewesen sei und die Angelegte durchaus den Eindruck gemacht habe, als ob sie das willenslose Werkzeug eines höheren Wesens sei, auf Grund des Gutachtens zweier Aerzte wegen groben Unfugs im Sinne des § 360, 11 des R.-Str.-G.-B. zu 3 Tagen Haft. — Gleichzeitig wurde von demselben Gerichtshofe eine Frauensperson, welche früher auf dem Schlosse Hochburg in Diensten gestanden und später in den Räumen des Schlosses wiederholt die Rolle eines „Seitens“ gespielt hatte, zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt.

Draniensbaum, 27. Juni. Tag und Nacht arbeiten seit einigen Tagen die Pächter und Eigenthümer der Elbweide um das Heu vor dem Hochwasser zu retten. Endlose Wagenreihen bringen in großen Fuhren das eben erst von der Sense geschnittene Gras und füllen damit in der ganzen Gegend Straßen und Plätze; wo nur irgend ein freies Plätzchen ist, liegen hohe Grashaufen. Der Herzog hat gestattet, daß zum Trocknen des Grases auch der Schloßpark mit benutzt wird. Auch mehrere Geschirre mit je zwei Mann Bedienung stellt Se. Hoheit den Bedrängten zur Verfügung. — Bei Rehen arbeitete gestern der Amtmann Behrendt mit circa 100 Mann an dem sogenannten Sommerwalde, ein niedriger Wall, dicht an der Elbe, der zu brechen drohte. Auch hier war Se. Hoheit mit Wagen und Mannschaften hilfebereit. Doch hat der Wall trotz der großen Anstrengung in voriger Nacht nachgegeben und ergießen sich die verberbernden Fluthen über die Weidenflächen, zwischen dem gen. Sommerwalde und dem hohen Elbwalde. Der Schaden dürfte sehr empfindlich sein.

† An der Bahnhalle eines Leipziger Bankinstituts sind neuerdings wiederholt falsche Fünfmark- und Goldstücke vorgekommen. Diese Falschstücke sind aus Silber angefertigt und gut vergolddet; die Ausführung ist so täuschend nachgeahmt, daß sie nur durch das Gewicht von den echten Münzen unterschieden werden können. Sie sind mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm versehen und lauten auf das Jahr 1877.

† Bei dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes zu Meiningen trug sich eine eigenartige Episode zu. Beim Festmahle saßen sich zwei Herren gegenüber, der eine aus Berlin, Offizier a. D. und Versicherungsbeamter, Vorstandsmitglied des deutschen Kriegerbundes, der andere aus Colmar im Elsaß, ebenfalls Offizier a. D. und Vertreter der elsässischen Kriegervereine. Jeder trug mehrere Orden, der Berliner neben dem eisernen Kreuze ein anderes Kreuz am schwarzweißen Bande, das Niemand der Umstehenden kannte. Deshalb befragt, erklärte derselbe, es sei das preussische Ehrenkreuz erster Klasse, welches an solche, die nicht Offiziere seien, verliehen werde; er habe die zweite Klasse dieser Auszeichnung als Unter-

offizier der Artillerie nach dem Treffen von Koblenz (bei Dernbach), die erste Klasse nach dem Treffen von Kissingen erhalten. Als Koblenz erwähnt wurde, äußerte der Gegenüberstehende, daß er diesen Ort in diesen Tagen aufsuchen und wieder einmal ansehen wolle, wobei sich herausstellte, daß auch er das Treffen bei Koblenz ebenfalls als Führer der Artillerie mitgegangen hatte, aber auf Seite der Bayern. Bei Koblenz standen sich eine preussische und eine bayrische Batterie im bestigen Feuer gegenüber. So hatten sich denn dort vor nun 20 Jahren die beiden Herren mit der gleichen Waffe auf Tod und Leben bekämpft und hier trafen sie sich bei dem Kriegerehne als Genossen desselben deutschen Kriegerbundes. Wie die deutschen Völkerstämme, die sich im Jahre 1866 bekriegen mußten, längt ihren dauernden Frieden gemacht und für alle Zeiten sich in deutscher Freundschaft vereinigt haben, so richteten sich über die Festtafel hinweg hier die einstigen Gegner die Hände zum persönlichen Freundschaftsbunde. Sie werden die Erinnerung an dieses Zusammentreffen nie wieder verlieren. Aber auch alle Umstehenden freuten sich des glücklichen Geschehens, das die ehemaligen Gegner hier zusammengeführt und einander zu persönlichen Bekannten und Freunden gemacht hat, und von Allen wurde das als ein Sinnbild der heutigen deutschen Einigkeit und Einheit und damit unjener Stärke empfunden.

Eingefandt.

Auf der letzten zu Merzbürg abgehaltenen Versammlung der politischen Mittelparteien hat Herr r. Dietz, Rittergutsbesitzer aus Böhmen, erklärt: Das Herz im Leib habe sich ihm bei der Lectüre eines Briefes herumgedreht, welchen ein evangelischer Geistlicher in Dresden, allerdings der nonprofessionellen Richtung zugethan, geschrieben. Denn in ihm habe derselbe den Uebertritt seiner Tochter zur katholischen Kirche mit Freuden begrüßt. Nach Anfragen, welche an die Vertreter des sächsischen Landes-Konfessionsrats ergangen sind, ist festgestellt, daß ein solcher Uebertritt der Tochter eines der sächsischen Landes-Kirchenangehörigen evangelischen Pastors nicht stattgefunden hat. Nur der in einer früheren Zeit geschehene Uebertritt einer lutherischen Pfarresterin, deren Vater vor mehr als 15 Jahren durch seine Emigration aus der Gräfling Stolberg-Wernigerode'schen Landeskirche ausgeschieden, ist in Dresden bekannt geworden.

Für Wenig Viel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker Dr. Brandt's Schweinepöhlen. Mit einer täglichen Ausgabe von 6 Pfennigen kann man seinen Körper auf angenehme Weise und unschädliche Weise reinigen und so einem Heer von Krankheiten vorbeugen. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug Dr. Brandt.

Die rühmlichst bekannte Choccoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Hartwig & Vogel in Dresden, die sich seit Jahren mit Einführung allerlei feiner 10 Pfennig-Artikel befaßt, welche neben Füllung mit gutem Auerwert und Ueberbackungen zugleich als reizendes Spielzeug oder zur Belehrung unserer kleinen Kinderwelt dienen, bringt darin jetzt wieder verschiedene Neues, dessen geringer Preis von 10 Pf. pro Stück beweist, daß nur bedeutende Mengen, wie sie von der Firma alljährlich abgesetzt werden, es ermöglichen, diese Wunder der Industrie zu schaffen. Wir nennen hier das Kaleidoskop (Wunderfernrohr benannt), bunte A. G. -sücher mit 24 Bildern und Text und ferner aus Pappcarton gefertigte leichte Wunderfälle, welche nach Entfernung der Zunderfüllung als prächtiges und gefahrloses Spielzeug die Kinder erfreuen.

Die feinsten Gabe und zugleich geeignet, den Patriotismus in den Kinderbergen zu erwecken und zu beleben, wird durch das hübsch ausgestattete „Kaiser Wilhelm-Käsechen“ mit dem Bildniß desselben geboten, letzteres umgeben von einem Kornblumentranz; ferner enthält das Käsechen neben reinen Zunderfüllen ein gebrauchtes Bild mit Noten, die Sage vom Stoffhändler; und eine Medaille mit dem gut getroffenen Bild des Kaisers zum Ansehen. Die reizenden 10 Pfennig-Artikel für Kinder sind in allen Conditoreien und besseren Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Anzeigen.

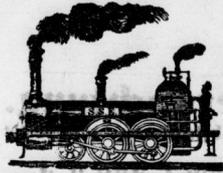
Am Mittwoch, den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr soll im Kloster-Magazin Roggenkleie, Roggen- und Haferstroh in öffentlicher Auction verkauft werden. Königliche Magazin-Verdantur.

Nm. 6000 à 4% als 1. Hypoth. in ein. o. mehr. Post. auf Acker sof. auszul. Näh. u. S. S. d. d. Kreisblatt-Expedition.

Die Arbeiter-Wohnung im hiesigen Bürgergarten ist zum 1. October d. Js. zu vergeben. Bedingungen sind beim Besitzer einzusehen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Bersich.: Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark
 Bankfonds ca. 131 350 000 "
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000 "
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 18 711 300 "
 Vertreten wird die Bank in Merseburg durch den General-Agent Paul Rindfleisch, Burgstraße 12.



Für die große Schaar der Touristen, insbesondere auch für Sommerfrisch- und Bad-Reisende bieten unsere am 17. Juli und 15. August stattfindenden 28. u. 29. Alpen-Extra-Fahrten

nach Tyrol, Salzburg und der Schweiz, die seit 19 Jahren anerkannt angenehmste und beliebteste Reisegelegenheit. Gleichzeitig auch billige Rundfahrtsbillets nach den Schweizer Seen, Nigi, sowie nach Salzammergut, Steyermark, Kärnten, Tyrol einschl. Brenners und Arbergebahn. Rückreise beliebig innerhalb der 45 tägigen Billetgültigkeit. Rückfahrt mit Unterbrechung und Gilsugsberechtigung. Ausföhr. Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken) franco durch Herrmann Wagner in Leipzig. Eduard Geucke in Dresden. Jul. Fricke's Buchhandlung in Halle.

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)
 das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind m. wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon d. gering Ausgabe wegen machen.



Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbüschchens entsprechen bestellt werden. - Weniger als 1 Dtz. p. Façon wird nicht abgegeben. Für Knaben gibt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pflge. kostet, kann 1 ganze Woche getragen werden.

Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfg. an. Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfg. an.

Merseburg

bei

Otto Schultze, Buchbinder, Gust. Lots, G. H. Volkmann oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz - Leipzig, welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf meinem Grundstücke Deuschauerstraße Nr. 2 ein

Dampfsägewerk

errichtet habe.

Durch Anschaffung der neuesten Maschinen, bin ich in den Stand gesetzt jeden mir zu Theil werdenden Auftrag bezügl. Lohuschneiden, sowie Lieferung aller Sorten Kantholz, Bretter, Latten u. s. w. zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und sichere bei prompter und reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Merseburg im Juni 1886.

Hochachtungsvoll

Albin Poser,
 Maurer- und Zimmerergeschäft.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billig, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Vorzügl. trockene

Lagerräume für Zucker zc.

für größere Posten hält bei billigster reeller Expedition empfohlen
 A. Uhde, Schönebeck a/Elbe.

Stadtguts-Verpachtung.

Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Stadtrath Schwicker gehörige, hieselbst belegene Stadtgut, bestehend in:

- 1) geräumigen Wohnhause mit schönen Stallungen, Hof und allem Zubehör,
- 2) 7 Scheunen,
- 3) ca. 270 Mrg. Feld- und Wiesenplänen und zwar:
 - a) 170 Mrg. am Rothbügel,
 - b) 38 " am Globicaner Wege,
 - c) 10 " zwischen demselben u. Lauchstedter Wege,
 - d) 2 " am Lauchstädter Wege, in Merseburger Flur
 - e) 42 Mrg. verschiedene Pläne in Meusdamer Flur
 - f) 3 " Wiese dafelbst

soll Dienstag, den 6. Juli cr. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Restaurants zum Herzog Christian meistbietend in einzelnen Plänen, Parzellen oder im Ganzen, auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit ergebenst einlade.

Merseburg, den 29. Juni 1886.

Paul Rindfleisch,
 Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Inventar-Auction.

Mittwoch, den 7. Juli d. J.

Morgens 10 Uhr

anzusehend soll wegen Aufgabe der Wirthschaft auf dem Joh. Gottfried Knegeherdt'schen Gute zu Papitz bei Schfenditz das vorhandene todt- und lebende Inventar als

2 gute Arbeits-Pferde, 8 Stück Kühe, zum größten Theil hochtragend, 1 1/2 jähriges Kalb, 4 Schweine, 3 Gänse, eine Anzahl Hühner, 3 große Wagen, 1 Handwagen und ein Jauchwagen, Säckel- und Reinigungsmaschine, Futtermühle, Krümmer, Walzen, Pflüge, Eggen, eine Karre, ein Laßschlitten, und verschiedene Wirthschaftsgegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

500 000 Mark

Stiftsgelder zu 4%,

sowie

300 000 M., 2mal 150 000, 120 000, 90 000, 70 000, 50 000, 45 000, 4mal 35 000, 30 000, 2mal 25 000, 21 000, 2mal 18 000, 5mal 15 000, 4mal 12 000, 2mal 10 000, 3mal 8 000, 6mal 7 500, 6mal 7 000, 5 000, 5mal 4 000, 3mal 2 500, 2 000, 1 500 und 1 000 Mark.

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. October d. J. auf solide Grundstücke zu 3 1/2 bis 5% Zinsen auszuleihen.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commiss. u. Gerichts-Taxator
 in Merseburg, Burgstraße 12
 in Halle a/S., Brüderstr. 12.

Guts-, Feld- und Wiesen-

Verkauf in Kleinräfenorf.

Freitag, den 9. Juli d. J. von Nachmittags 3 Uhr ab, werde ich im Strich'schen Gasthause zu Schabendorf b/Lauchstedt das Springensguth'sche Besitzthum zu Kleinräfenorf nämlich

1 Oekonomie-Gut, 43 Morgen Feld mit Erntefrüchten und 3 Morgen Wiese und Garten in einzelnen Plänen, oder im Ganzen öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade. Merseburg, am 28. Juni 1886.

Fried. M. Kunth,
 Auctionscommissar.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln, Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controlle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Üebnahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 % ige Werthe vorrätzig.

Kautschuck-Fussboden-Lack mit Farbe.

A. HOEXTER's Kautschuck-Fussboden-Lack in bekannter vorzüglicher Qualität zu Fabrikpreisen bei **Paul Marck scheffel.**



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarmer, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die (Gegründet **1696.**) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet **1696.**)

Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam**, Bierdepôt. Analysen gratis bei Obigem.

Abonnements-Einladung.

„Halle'sche Tageblatt“

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle

87. Jahrgang

Labet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. Der Insertionspreis beträgt pro vierzeiliger Zeile 15 Pfg.

Das „Halle'sche Tageblatt“ hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen. Die wichtigsten politischen Vorgänge, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, geben, übersichtlich geordnet, dem Lesetrefe ein klares Bild von dem jetzmaligen Stande der Tagesereignisse.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt ferner bei täglichem Erscheinen (außer Montags) Resurces aus den Reichstags- und Landtagsverhandlungen, Nachrichten aus der Provinz, aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Verkehrs zur Kenntniss seiner Leser und bringt täglich eine Fülle interessanter Stoffe, wie wenig andere Provinzialzeitungen. Den totalen Anzeigenspreisen wird ein ganz besonderes Interesse gewidmet.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bietet außerdem in einem sorgfältig ausgewählten Heftchen das Interessanteste und Wissenswerteste und in einer Sonntag-Sonderlage kurze Novellen, wissenschaftliche und literarische Artikel, Räthsel etc.

Die Erträgnisse des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß zur Unterstützung verschämter Armer verwendet.

Der Abonnementspreis für das „Halle'sche Tageblatt“ beträgt pro Vierteljahr nur

Mark 2,00.

!! Probenummern gratis und franco !!

C. Rich. Ritter, Pianofortefabrik

Merseburg Halle u. Weissenfels empfiehlt sein Lager

Pianos eigener Fabrik von 450—1200 Mark unter Garantie.

Flügel der renommiertesten Firmen zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte, gut erhaltene Tafelpianos zu billigsten Preisen.



Falzziegel

liefert

Alb. Schaaf, Halle a/S.

Pianos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

11. Rossmarkt 11.

Empfehle sein Lager von Damen- u. Kinder-Stiefeletten und Schuhen in Leder und Zeug von den einfachsten bis zu den elegantesten. Stuppenstiefeln für Knaben und Stiefeletten für Herren. Alle Sorten Lack und Rosetten. **Preise billigt!**

August Gleye.



Neue blaue Kartoffeln, groß und schön im Geschmack, empfiehlt **Münch's Gärtnerei** in der Friedrichstraße.

Eine Aufwärterin wird gesucht. Meldungen in der Kreisblatt-Expedition.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige **Obstnutzung** der Gemeinde

Wallendorf soll

Mittwoch, den 7. Juli d. J.

Nachmittags 3 Uhr

im **Gasthose** daselbst meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Zum bevorstehenden Kinderfest

habe ich einen großen Vorrath **Zeug: u. Lederstiefeln** für Kinder zum **Knöpfen, Schnüren** und mit **Gummizug** unter Selbstkostenpreis abzulassen.

Aug. Gleye, Hofmarkt 11.

Rhein-Wein, eigen Gemacht, rein, kräftig, weiß & Rot, 56 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Pfg. an unter Nachnahme direct von **J. Walthar**, Weinbergbesitzer, Harzmann.

Warnung vor Nachahmungen.

LANOLIN - CREME - ERZEUGNISSE,

Maife: Jünger & Gebhardt, Berlin.

LANOLIN ist in Haut und Haar des Menschen als deren natürliches, ihnen Zartheit verleihender Bestandteil enthalten, fehlt also da, wo die Haut rauh, der Teint schlecht, das Haar brüchig ist

Lanolin-Creme, Dose M. 1,25 macht den schlechtesten Teint wieder zart u. weiß und kühlt die Haut in angenehmer Weise.

Lanolin-Creme-Seife, St. M. —.75 in: Hofe von Damascus, Parma-Beilchen.

Lanolin-Pomade, Dose M. 1,25 giebt dem Haupt- und Barthaar, sowie namentlich den Stirnlocken der Damen, **Leppigkeit und Fülle**, erhält sie lockig und fettet auch nicht ab.

Niederlage und Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend bei

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung Burgstraße 16.



Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum von Merseburg erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage **Fl. Ritterstr. 6** ein

Seifen-, Lichte- und Parfümerie-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei solidester Preisstellung das mich beehrende Publikum, sowie durch langjährig gemachte Erfahrung mit besten Wasch- u. Toilettenseifen aus den renommiertesten Fabriken zu bedienen. Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

R. Bergmann.

Merseburg, am 1. Juli 1886.

Eine Stube für eine alleinlebende Person ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Hälterstraße 3.**